Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 25

Artikel: Der Mann, der nicht sterben konnte

Autor: Wohl, Ludwig von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mann, der nicht sterben konnte

Novelle von Ludwig von Wohl

In dem kleinen graugestrichenen Raum warten etwa ein Dutzend Herren.

Sie alle sind blaß, unruhig und auf eine seltsame Weise gespannt.

Es ist, als erwarteten sie jede Sekunde etwas Unvorhergesehenes, einen plötzlichen Ueberfall oder einen Blitzstrahl, der die niedrige, graugestrichene Decke spalten würde -

Und als nun die Tür aufgeht — eine niedrige, schmale Tür — geht es wie ein Zusammenzucken durch die Gruppe.

In der Tür steht der Inspektor in Zivil.

Er hat ein gleichgültiges, ausdrucksloses Gesicht.

«Bitte, Gentlemen, folgen Sie mir —»

Damit geht er, und langsam, zögernd schiebt die Gruppe ihm nach.

Es geht einen langen, graugestrichenen Gang entlang.

Durch einen kleinen Raum, in dem sechs Polizisten sitzen, die beim Eintritt des Inspektors auf-

In einen größeren Raum, dessen brutale Weiße sie anfällt, daß sie blinzeln müssen.

Erst mit dem zweiten Blick erkennen sie am Ende

dieses Raumes den seltsam geformten Stuhl, von dem aus dieke Drähte zur Wand führen. —

Niemals hat ein Mensch länger als zehn Minuten auf diesem Stuhl gesessen — niemals hat ein Mensch diesen Stuhl lebend verlassen. Die Gruppe der Herren nimmt Platz, auf zwei

Reihen schmuckloser Holzbänke.

Geprestes Atmen ist der einzige Laut. Der dicke, grauhaarige Herr mit dem rosigen Ge-Der dicke, graunaarige Herr mit dem rosigen Gesicht, ganz links auf der hinteren Bank, greift verstohlen nach der Gesäßtasche, er zieht etwas hervor, das er an die Lippen setzt, er trinkt und schiebt die flache, kleine Whiskyflasche schnell in die Tasche zurück, ein kurzes, nervöses Lächeln um den gutmütigen Mund.

Nun kann er, wenn er in drei Tagen wieder zu

Nun kann er, wenn er in drei Tagen wieder zu Hause ist, in Boston erzählen, daß er angesichts des elektrischen Stuhls die staatlichen Gesetze übertre-

Immerhin ein Mut eigener Art. Für einen unbefangenen Beobachter ist es eigentlich fast ein belustigendes Schauspiel, wie diese Leute, — ernste Männer alle, Journalisten und Rechtsanwälte zumeist, bemüht sind, mit der Re-

volte ihrer Nerven fertig zu werden. Aber es gibt keinen unbefangenen Beobachter

Drei oder vier Herren haben auf den Schlacht-feldern Frankreichs den Tod in tausend Gestalten gesehen, von denen die meisten grausamer und schmerzvoller waren als der, der den Raubmörder John Pringle erwartet.

Und trotzdem -

Ununterbrochenes Hüsteln, Schnauben, Scharren. Am liebsten würden sie pfeifen wie kleine Jungen.

«Wenn's nur schnell geht», flüsterte Baldings vom «Chronicle». «Soll welche geben, die sich fünf Minuten lang winden und stöhnen.»

«Ums Himmelswillen!»

«Wenn ich das gewußt hätte, wär' ich nicht gekommen — ich dachte immer, es ist die humanste Form \longrightarrow

«Sie hätten besser zu Hause bleiben sollen, Sir.» «Ja — ja — aber jetzt geht das doch nicht mehr — ich meine, ich kann doch jetzt nicht mehr — ach Gott, da kommen sie schon!»

Auf der entgegengesetzten Seite des Raumes fliegt eine Tür auf.

Ein riesiger Wärter erscheint, dann zwei weitere — und dann John Pringle, der seit drei Wochen in der Todeszelle gesessen hat — der seit drei Wochen



Die systematische Haarpflege beginnt mit dem Reinigen der Haare. Nicht jede Seife ist dazu geeignet. Langjährige Erfahrung unter ständigem Kontakt ließen auf Produkt entstehen, das führende Fachleute als konkurrenzlos bezeichnen: GEOVI-SHAMPOO. Nach dem Waschen mit Géovi-Shampoo kann das Haar voll atmen und sich entwickeln.

> Große Flasche Fr. 3.-Kleine (Probe) Fr. -.65 (Kamillen, Teer)



DR. GEORG VIELI, BERN



Schütze Deine Gesundheit!

In unserem Klima ist es besonders wichtig, den Mund stets rein und sauber zu erhalten. Deshalb putze Deine Zähne morgens und abends mit Odol-Zahnpasta! Duschmeckst es direkt, wie sauber Dein Mund durch Odol-Zahnpasta wird!

ZAHNPASTA

beliebt in 98 Ländern!



arbeiten vollautomatisch, ohne Wartung, mit dem gefahrlosen Kättemittel Methyl-Chlorid. - Fordern Sie unsere illustrierten Drucksachen, Orientieren Sie sich über Vorteile, Preiswürdig-keit und Modellauswahl.

KRISTALLEISFABRIK ZÜRICH A. G. DUFOURSTRASSE 57 - TELEPHON 23.720











Schloß- und Hotel-Pension Hertenstein

das ruhige Park-Paradies am Vier-waldstättersee. Neurenovierte Häu-ser. Volle Pensionspreise: Schlof; Fr.11.-. Hotel-Pension Fr. 9.-. Uber 1 km eigene Seepromenade.

(resta-Celerina (bei St. Mority) Privat-Hôtel Solaria

Prachtvolle Südlage, eigener Garten Fließendes Wasser in allen Zimmern Pensionspreis ab Fr. 12.— Peter Wieland, Propr.





Rigi + "Bellevue"

bietet Ihnen unvergleichliche Lage, Komfort und gesunde Verpflegung zu Fr.10.- bis 13.-Prospekt. Telephon R/gi 210 Yverdon-les-Bains Tél. 65

Station des arthritiques, artérioscle-rose, gravelle-, voies urinaires, foie, rheumatismes. — Deux sources. Hôtel de la Prairie Maison de famille de terordre et d'ancienne ré-putation. Grand parc. Ouvert toute l'année. Prop.-Dir.: B. Sueur-Rohrer.





Weggis - Hotel Paradies

Das Beste aus Küche und Keller.

Pension: mit fliefend.Wasser Fr. 9.50
ohne fliefi, Wasser Fr. 8.50
per Woche mit Trinkgeld
und Kurtaxe Fr. 68—79.—.

Melchtal (900 m ü. M.)





Ober-Yberg 1135 m Telephon 9

Kurhaus Hotel Holdener Idealer, angenehmer Ferienorf. Best-bekannt für prima Küche und Keller. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Fam. Holdener & Guldin

ENGELBERG HOTEL EDELWEISS

sonnig, ruhig, staubfrei, prachtvolle Rundsicht. Aller Komfort, vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 10. –





BAD RAGAZ

PARKHOTEL FLORA Ruhige, staubfreie Lage in großem Park · 2 Minuten von den Thermal-bädern · Pensionspreis von Fr. 10.50 an · Garage Tel.87 · Besifyer: Jb. Weber

GSTAAD HOTEL NATIONAL

(Montreux-Oberland) 1050 m über Meer

Zentrale Lage. Bürgerliches Haus. Ab-steigequartier der Schweizergäste. Pen-sionspreis von Fr. 950 an (Zimmer ohne fließendes Wasser), Von Fr. 11.—an (Zim-mer mit fließend. Wasser). Autogarage. Burri-Wüthrich

PALACE AX ENFELS
wo alle Ferienfreuden, wie Golf, Tennis, Schwimmen,
Dancing, mit einer Dlätkur unter ärztl. Aufsicht und
bei Vermeidung jeglicher bedrohlicher Entziehungsfr. 13.– an. — Gymastik.

GSTAAD Hotel Oldenhorn
(Montreux-Oberland) Luft- und Sonnenkuren. Ruhige, staub-

Luft- und Sonnenkuren. Ruhige, staub-freie Höhenlage. Herrlicher Rundblick. Pensionspreis von Fr. 11.— an. R. Reichenbach-Burri

gewußt hat, daß mit unentrinnbarer Sicherheit der Moment, dieser Moment, kommen wird — — Es ist ein kleiner, magerer Mann mit blaßblauen,

harten Augen, und er scheint vollkommen ruhig. Auch dann noch, als man ihn ganz unfeierlich und ohne jede Formalität auf dem schrecklichen Stuhl festschnallt.

Die Beine — die Arme

«— er ist an den Tod gekettet, in fünf Minuten wird er zu verfaulen beginnen -», stenographiert ein Reporter.

Seine Hand ist dabei ein bißchen unsicher. Der magere, kleine Mann läßt den Blick über die ganze Versammlung wandern.

Dann sagt er etwas, und zwar etwas Saftiges, das ihm in jeder anderen Situation unweigerlich eine Beleidigungsklage einbringen würde.

Ganz ruhig sagt er es, in fast freundlichem Ton. Die Versammlung reagiert nicht.

Alle Versammlung reagiert nicht.

«Die Kerle sitzen steif da wie die Oelgötzen», sagt John Pringle mißbilligend. «Inspektor —»

«Haben Sie noch etwas zu sagen, Pringle —»

«Ja. Von allen niederträchtigen Gemeinheiten dieses Hauses ist das die gemeinste, daß ich dazu verurteilt bin, als letzten Anblick auf der Welt diese Galerie von idiotischen Kaffern sehen zu müssen. Sonst habe ich nichts zu bemerken, Sie können mit

Ihrem Zauber anfangen. Go on.»

Der Inspektor hatte die letzten Worte von über

Er finspektor hatte die letzten worte von doer fünfzig Delinquenten gehört.
Er gibt keine Antwort, ja er leistet sich sogar, mit dem Rücken zu den Zuschauern, ein kleines, verständnisvolles Lächeln, zu dem mehr Nervenkraft gehört, als man glauben sollte.

Dann nickt er und geht.

Zur Tür, wo er stehen bleibt.

«Ich bitte die Gentlemen, sich jetzt ruhig zu verhalten», sagt er monoton, und drückt unbemerkt auf einen kleinen Knopf.

Damit schaltet er nicht etwa den Strom ein -Knopf ist nur ein Lichtsignal zu dem kleinen Nebenraum, in dem der Vollstreckungsbeamte steht, der nun weiß, daß es so weit ist.

Plötzlich geht durch John Pringles schmächtigen



Als Haarschmuck: Ein Büchsenöffner!

Diese Aufnahme von der letzten großen Afrika-Expedition des bekannten Forschers Hans Schomburgk mutet uns unwiderstehlich komisch an. Aber tragen wir Europäer Nachbildungen von primi-tivem afrikanischem Schmude etwa mit geringerem Stolz zur Schau, als dieser alte Neger seinen kostbaren Büchsenöffner? Aufn. Lieberenz

Körper ein Zucken; er bäumt sich auf, in einer jammervoll ohnmächtigen Bewegung — —

Ein schweres Stöhnen geht durch den Raum.

Der Beamte steht vor dem Voltmesser, dessen Zeiger vorgeschnellt ist — tausend, fünfzehnhundert,

zweitausend Volt.

Die Hälfte genügt, um einen Menschen zu töten.
Auf zweitausend Volt bleibt der Zeiger zitternd stehen — und dann geschieht etwas Unerhörtes -

er geht wieder zurück, der Zeiger, nicht langsam, mit einem Ruck geht er zurück, auf Null -- nach wenigen Sekunden schon.

Im gleichen Augenblick wird die Tür aufgerissen, ein Beamter stürzt herein.

«Kurzschluß.»

«Der Arzt, bitte.»

Aus dem Hintergrund löst sich die kleine, rundliche Figur des Polizeiarztes.

«Ist der Strom ausgeschaltet?»

«Ja — aber es ist sowieso keiner da. Kurzschluß unten im Maschinenraum.»

Die Zuschauer haben nur halb begriffen, sie glotzen auf die seltsame Szene wie Tiefseefische.

Man löst John Pringles zusammengesunkenen
Körper vom Stuhl, trägt ihn eilig hinaus.

der Zelle nebenan untersucht der Arzt.

«Lebt», sagte er kurz. «Sofort ins Lazarett schaffen. Massage. Ich komme gleich nach.»

Draußen ballt sich die Zuschauerschar.

«Lebt er, Doktor?»

«Schauderhaft.»

«Muß er nun nochmal auf den Stuhl?»

«Sicher.»

«Wie ist das möglich, daß er den Strom ausgehal-

«Der Strom lief zu kurze Zeit durch den Körper. Es kommt übrigens vor, daß einer volle fünf Minuten durchhält — daß er noch lebt, wenn er untersucht wird — und der Strom wieder eingeschaltet werden muß.»

«Woran liegt das?»

Der Arzt zuckt die Achseln.

«Das weiß man nicht.»

John Pringles magerer Körper liegt ohne Bewußt-sein auf dem Operationstisch des Polizeilazaretts.

«Wie lange dauert der Zustand wohl noch?» Der Chefarzt zuckt die Achseln.

Vielleicht zehn Minuten, Morrison, vier Stunden. Das kann man nicht vorher sagen.» «Der erste Kurzschluß, seit zwölf Jahren! Es ist unglaublich.»

«Einmal kann so was passieren.»



aber daß es John Pringle passiert - das ist das Unglaublichste.»

«Wieso?

Wissen Sie denn nicht, wer John Pringle ist,

«Der Mann, der Frank Humbert erschossen hat.» «Das ist alles, was Sie wissen?» «Ich interessiere mich nicht für derartige Sachen.

Für mich ist der Mann ein Fall wie ein anderer.» «Der Mann ist kein Fall wie ein anderer, Doc —

Mann ist ein Phänomen.»

«Hoho --» «Ein Phä—no—men! John Pringle war im großen Krieg Matrose an Bord des englischen Dread-nought «Invincible», der vor den Dardanellen torpediert wurde. Er und noch ein paar andere kamen mit dem Leben davon. Dann kam er zu den Landungstruppen nach Gallipoli. Sein ganzes Bataillon wurde durch ein konzentrisches Artilleriefeuer vernichtet — er und fünf andere blieben am Leben, er als Einziger unverletzt!»

«Glücklicher Zufall!»

«Glücklicher Zufal!!»
«Hören Sie weiter. Nach dem Kriege macht er
Schiebungen großen Stils, kommt nach oben, wird
reich. Eines Tages fliegt er in Geschäften von Paris
nach London. Das Flugzeug stürzt ab, Besatzung
und Passagiere verbrennen — bis auf John Pringle,
der nicht einmal eine Brandwunde hat.»

«Noch nicht alles. Er kauft sich einen Rennwagen, rast wie verrückt durch die Gegend, kommt mit einhundertdreißig Kilometern drauf ins Schleu-dern, der Wagen überschlägt sich, geht in tausend Trümmer. John Pringle -:

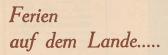
«Ist unverletzt.» «Nein, er hat sich den Daumen verstaucht.» Der Chefarzt bricht in ein brüllendes Gelächter

«So was von Flunkerei -->

«Doc, es ist einwandfrei erwiesen — Sie können es in den Polizeiakten nachlesen. Später ist Pringle hierher nach Amerika gefahren, hat sich mit den Bootleggern eingelassen und glänzende Geschäfte gemacht, bis er sich mit Giuseppe Salvatini verkrachte ->

«Aha.»
«Ja, Al Capones gutem Freund Giuseppe Salvatini. War auch noch 'ne Weibergeschichte dabei.
Salvatini hetzte Frank Humbert auf das Mädel, das
Pringle liebte und Pringle schoß Humbert über den
Haufen — nachdem Humberts Revolver versagt

WIDMANN





Da gibt's wunderbare Motive für Ihren "Kodak"!

Könnte es was Schöneres geben, als die Erinnerung an Ihre Ferien, an Ihren Besuch auf dem Bauerngut, an Ihre genussreichen Spazier-gänge durch Feld und Wald oder an das süsse "Dolce far niente" am sprudelnden Bach auf reizenden "Kodak"-Bildern wiederzusehen?

Wer noch keinen Photo-Apparat besitzt, dem empfehlen wir den neuen "Kodak" Beau-Brownie. Er ist elegant, solid, äusserst einfach und eignet sich besonders für Anfänger. Er bildet alle Gegenstände scharf ab, welche sich weiter als 3 Meter vom Objektiv befinden.



Brownie 3

Nº 2, Format 6×9 cm Fr. 20.— Nº 2 A, Format 6 1/2 × 11 cm Fr. 25.—

In jeder guten Photohandlung erhältlich! KODAK S. A., LAUSANNE

Wohnung Wohnung ERN Neu erstellte, herrschaftlich Dieses Inserat 6-Zimmer-Wohnung entspricht nicht den Jatsachen

Hier wird ein Heim mit allerletztem Komfort angepriesen, obwohl es der Mietherr unterlassen hat, in der Küche einen

motorlosen Elektrolux-Kühlschrank

Oder bedeutet es "Letter Komfort", wenn Sie Ihre Speisen und Getränke – trotz hoher Miete – im Keller aufbewahren müssen, einzubauen. wo sie der langsamen Verwesung anheimfallen, die Milch sauer, die Butter unappetitlich-flüssig, und die Getränke oft so "temperiert" werden, daß von einem erfrischenden Ge-

Die große Verbreitung unserer motorlosen Einbau-Kühlschränke zeigt, daß Elektrolux mit einem Schlag tatsächlich alle jene Nachteile überwunden hat, welche nicht mit Unrecht gegen die schon seit vielen Jahren mit spärlichem Erfolg propagierten motorbetriebenen Zentralkühlanlagen geltend gemacht werden. Unsere motorlosen Einbau-Kühlschränke erfordern keine Säure oder Soleleitungen durch Stockwerke und Wände. Jeder Mieter besitzt seinen unabhängigen, eigenen motor- und geräuschlosen Kühlschrank. Sie können denselben daher beliebig beanspruchen und müssen zudem

nicht, wie dies bei Zentralanlagen der Fall ist, mithelfen, die von andern Mietern während Ihrer Abwesenheit benötigte "Kälte" zu bezahlen.

Verlangen Sie unsern Prospekt über Einbau-Kühlschränke!

Schwedische Erzeugnisse kaufen, heift d. lebenswichtigen Schweizer Export fördern, denn Schweden importiert auch heute bedeutend mehr Schweizer Waren, als die Schweiz von Schweden bezieht



Schmidhof, Uraniastrasse 40

Abteilung Kühlschränke

hatte - merken Sie jetzt was, Doc! Humbert konnte

hatte — merken Sie jetzt was, Doc! Humbert konnte zuerst schießen, war viel schneller — aber gegen John Pringle streikt der Revolver. Der Tod kann einfach nichts gegen den Kerl.»

Der Chefarzt schüttelte den Kopf.

«Tolle Sache», gibt er zu. «Aber das nächste Mal wird die Maschine keinen Kurzschluß haben — und gegen zweitausend Volt kommt er dann auf die Dauer doch nicht auf -->

«Sie haben recht», sagt eine heisere Stimme aus dem Hintergrund.

dem Hintergrund.

Die beiden Herren fahren herum.

Da steht John Pringle, nackt wie ihn Gott geschaffen hat, am großen Gerätetisch und hält einen Glasbehälter in der Hand.

«Sie haben recht», wiederholt er. «Darauf möchte ich mich auch nicht verlassen — und deswegen mach ich jetzt, daß ich fortkomme. Hände weg von der Tasche, sonst gibt's 'n Guß aus dem Ding da. Steht Vitriol drauf — na, und wenn Sie versuchen wollen, ob's Vitriol ist, dann machen Sie nur eine

Bewegung, die mir nicht paßt!» Langsam geht John Pringle rückwärts, und den Behälter wurfbereit in der einen Hand, schließt er mit der andern die Tür ab. «Jetzt ziehen Sie sich aus, — nein Sie — der Klei-

«Jetzt ziehen Sie sich aus, — nein Sie — der Kleinere. Ihre Sachen könnten mir schon passen — bißchen weit höchstens — ausziehen, sag ich — und Sie stellen sich mit dem Gesicht an die Wand. So.» Die beiden Herren gehorchen.

John Pringle, den Vitriolbehälter immer griffbereit, zieht Dr. Morrisons Sachen an.

Dann schneidet er die Telephonschnur durch.

«So. Aha. Auch ein Schießeisen in der Tasche.
Dacht ich mir... jetzt drehen Sie sich auch gegen die Wand — so—o.»

Ein Herr in braunem Anzug, eine Brille auf der Nase, verläßt das Zimmer; schließt schnell von außen ab und läuft eilig die Treppe hinunter.

In einem eleganten Haus der einundachtzigsten Straße steht ein kleiner magerer Mann vor einer Reihe fast fertig gepackten Koffern. «Wo ist die kleine grüne Tasche, Nell?»



Auskunftei

für Handel, Industrie, Ge-werbe u. Privat. Schweiz, Informationsbur. Gegr. 1880 Bächtold & Wunderli Schweizergasse 12, Zürich Tel. 35.539. Gewissenhafte Bedienung.

klein FEST-ETUIS UND **BESTECKE - EINBAUTEN**



ETUISFABRIKATION R. FRICK, ZURICH 1

BXRENGASSE 19 . TELEPHON 52,459



HOTEL Habis-Royal

Bahnhofplats ZURICH estauran



«Drüben auf dem Sessel, Johnny.»

«Ich heiße Sam, Nell, wie oft muß ich es dir noch sagen.»

«Verzeih, Joh — Sam.» Der kleine magere Mann sieht das Mädchen Der

«Wenn du dich verschnappst, Nell —» «Ich werd mich nicht verschnappen, Sam.»

«Wo ist die Perücke?»

«Hier.»

John Pringle mustert sie

Diskretes unauffälliges Braun.

Gut. Er nimmt die grüne Tasche zur Hand, sieht den Inhalt noch einmal durch — die beiden Billetts für die «Aquitania» — das Geld — die Pässe für Mr. Samuel Ferguson und Mrs. Cornelia Ferguson, née

Masterman — alles da. ««Mach dich fertig, Nell. In einer halben Stunde

«Mach den lettig, Nen. In einer harben Stande fahren wir zum Hafen.»

«Ich bin ganz fertig, Sam.»

«So ist's gut, Mädel. Ich bin's auch gleich. Muß mich nur noch schnell rasieren.»

«Laß mich bei dir bleiben.»

«Meinetwegen — werd' gleich mal die Perücke aufprobieren — scheint was zu taugen, das Ding.» Sie gehen ins Badezimmer, wo er sie aufprobiert — man hat ihm im Zuchthaus die Haare kurz ge-

Die Perücke sitzt und verändert ihn vollständig. Er sieht aus wie ein gleichgültiger, etwas pedantischer Beamter.

«Wunderbar, Sam!»

John Pringle nickt, er behält die Perücke gleich auf und beginnt sich einzuseifen.

«Sie werden dich bestimmt nicht erkennen, Sam.»



Heidede, das Töchterchen Marlene Dietrichs

Heidede, das Töchterchen Mariene Dietrich.

Das Beispiel des Falles Lindbergh scheint in Amerika Schule machen zu wollen. Vor einigen Tagen ist die Filmschauspielerin Marlene Dietrich mit Drohbriefen aufgefordert worden, 20000 Dollar zu bezahlen, um die Entführung ihres 6 Jahre alten Töchterchens zu verhüten. Alle Angehörigen der Familie Dietrich, besonders das Kind, stehen daher jetzt unter dem Schutz einer Anzahl Detektive. Die Polizei hat Maßnahmen ergriffen, die Absender der Drohbriefe zu eruieren.

Den Teufel werden sie! Mich kriegen sie nicht. Mich nicht. Das soll mir mal einer nachmachen, Nell! Vom elektrischen Stuhl herunter! Gib mir die Seife. So. Lustig ist das. Torpedos tun mir nichts. Granaten tun mir nichts. Feuer tut mir nichts — mein Wagen geht zum Teufel, ich verstauche mir 'n Finger. Haha. Die Elektrizität tut mir nichts — zweitausend Volt!! Mach mal Licht, ich seh nicht genug — immer die kleine Lampe. ich seh nicht genug — immer die kleine Lampe. Nur —»
«Was, Sam?»

«Man darf's nicht öfter als einmal versuchen. Ich bin seitdem nie mehr geflogen und nie mehr im Rennwagen gefahren, das weißt du. Ich darf auch nie wieder auf den Stuhl — sonst ist's aus. Das weiß ich. Einmal lassen mich die Elemente frei,

Nell — das zweitemal — mach doch endlich Lichtly

Das Mädchen knipst die Lampe an — an der ist
etwas undicht, sie bekommt einen elektrischen
Schlag, ihr Arm macht eine ungewollte heftige
Seitenbewegung und trifft John Pringles Hand, in der das Rasiermesser steckt -

Notiz des «Chronicle»:

Notiz des «Chronicle»:
«Der Mörder Frank Humberts, der vor drei Tagen aus dem Polizeilazarett entkam, wurde in einem Hause der einundachtzigsten Straße tot aufgefunden. Er hatte sich mit seinem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Er hat wohl an der Möglichkeit gezweifelt, den Nachstellungen der Polizei zu entgehen. Unsere Leser wissen, daß John Pringle bei unzähligen Gelegenheiten dem Tode entkommen ist — zuletzt versagte sogar der elektrische Stuhl. Es scheint, daß nichts und niemand John Pringle den Tod bringen konnte - außer ihm selbst -



Keine langweiligen Abende mehr



Echt nur in Originalflaschen mit der Bezeichnung Scherk.

Mein Teint besserte sich schnell.

Mitesser verschwanden, die Haut wurde rein und glatt. Heute möchte jeder wissen, wie ich zu meinem hübschen Teint gekommen bin. Meine Ant-wort: Jeden Morgen und Abend eine Abreibung mit Scherk Gesichts-Wasser.

> Scherk Gesichts-







Das ideale Eigenheim

mit einfacher und komfortabler Innenausstattung

Jahrzehntelange Erfahrung im

Chalefbau

Uebernahme ganzer Bauten schlüsselfertig durch die

PARQUET- u. CHALETFABRIK A-G

Sulgenbachstraße 14

BERN

Telephon: Bw. 21.16